

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 39

Artikel: Vertiefung
Autor: Montalta, G.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Verstand durch den
Verlag Otto Walter U.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Inserationspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Vertiefung — Dr. Otto Willmann — Schulnachrichten — Wer wagts es? — Lehrerzimmer — Bücherschau — Beilage: Mittelschule Nr. 6 (hist. Ausgabe) —

Vertiefung

(Von G. J. Montalta, Zug.)

Die Kinder sind aus den Sommerferien zurückgekehrt zur Fortsetzung des Kursus. Wir lasen zum Abschluß des ersten Teiles unseres Sommersemesters aus Dr. Veit Gadients Lesebuch den Abschnitt „Sommerfülle“, gleichsam als Vorbereitung zum Ferienerlebnis. Die Leestücke: „Ali der Knecht“ und „Ali der Pächter“, von Jeremias Gotthelf, führen ja unmittelbar zur Natur, zum Bauerntum, zur Scholle. Die muntere Schar hat nun in der Freizeit die verschiedensten Erlebnisse erfahren. Alle träumen noch davon, und wir halten es für gut, den Sinn und die Phantasie noch eine Weile mit den Naturbildern zu beleben und zu beschäftigen. Aber nicht alle Kinder haben Gelegenheit gehabt, sich einmal im Leben direkt mit der Saat und der Ernte zu beschäftigen und durchs Kornfeld zu gehen, wenn die „vollen Lehren überhängen“. Allein anschließend an ihre Ferienerlebnisse und Naturbeobachtung ist es leicht, ihnen die Sinne zu öffnen für Aussaat und Ernte. „Der Herr der Erde“ (Seite 126. Dr. P. Veit Gadien, deutsches Lesebuch) behandelt auf einer halben Seite die Abhängigkeit des Landmanns von der höhern Macht. Können Gotthelfs epische Stücke mehr fursorisch behandelt werden, so erfordert eine solche abstrakte Betrachtung entschieden ein genaueres Eingehen, um vom Kinde erfaßt zu werden.

Einleitend ist darauf hingewiesen, behauptet, daß der Landmann nicht auf menschliche Hilfe sein Hauptvertrauen setzen könne. Kein Günstling des Glücks (erklären!) und keine Macht eines Königs kann die Fruchtbarkeit des Erdreichs garantieren.

Da gilt auch kein Schmeicheln und kein Kriechen. Die Fruchtbarkeit ist gegeben, ausgebreitet, unvertilgbar, unerschöpflich, stets wirkend, durch das Schöpferwort: „Es werde!“ Bedingung ist aber die fleiße Arbeit. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“

Im mittleren und Hauptteil der kurzen Be trachtung stehen die Naturereignisse beschrieben, von denen Gedeihen oder Vernichtung abhängt. Die furchtbaren Hagelschläge des Jahres 1927, von denen auch Zug schwer getroffen wurde, helfen das Bewußtsein unserer Ohnmacht im Kinde wachzu rufen, das Empfinden, daß das eigentliche Wachsen und Gedeihen von Menschen, Tieren und Pflanzen, das Leben als solches, nur einer Schöpferkraft zu verdanken sei. „Nennt mir einen Menschen, der die Millionen von Weizenkörnern um eines vermehren könnte“. Da wird alle Weisheit der Ge lehrten, alle Fertigkeit der Künstler, alle Macht der Könige zuschanden. — Die unterstrichene Dreiteilung ist hervorzuheben, aus einander zu halten, zu erklären! Die schriftliche Wiedergabe zeigt, daß die Kinder nur unklar auf fassen und alles vermischen und verwischen. Weisheit eignet dem Gelehrten, Fertigkeit dem Künstler, wieso?

Die 4—5 Schlusszeilen enthalten wieder drei Gebeten, die auseinander zu halten und dem Kinde zum Bewußtsein zu bringen sind:

1. Gebet um Gedeihen bei der Aussaat;
2. Dankgebet bei reicher Ernte;
3. Demutvolle Ergebung im Unglück.

„Dein Wille geschehe!“ So erfordert das halbseitige Lesestückchen 2—3 Stunden zur Erfassung und Wiedergabe. Anschließend folgte „Erntesonntag“, von Frid. Höfer:

„Es ist ein feiernd Feldgelände,
Worauf die Julisonne ruht.
Um eines Kirchleins weiße Wände
Ergiebt sich rings die Saatenflut.“

Das kleine Gedicht wird in einem Aussätzchen ausgeschöpft, wobei das „feiernde“ Feldgeländemalerisch behandelt wird, sogar Zeichnungen werden vom Lehrer angeregt und skizziert: Des Kirchleins weiße Wände mit den Fensterlein, in denen sich der Himmel spiegelt, die graulich schimmernden Schindeln, der zierliche Dachreiter mit den zwei patinierten Glöcklein, die Korneswogen mit Mohn und Wicke, die saftig grünen Wiesen des Hügels nahe beim Dorfe, der blaue Julihimmel. Und „die Lehren schwanken voll und schwer entgegen einem Erdgeschick!“ — Werden, Sein, Vergehen. Morgen fallen sie vielleicht schon unter der Sichel. Und drinnen verkündet der Geistliche das Heilandswort. Undächtig lauscht die Gemeinde am „Erntesonntag“ den Worten von der Aussaat und der großen Ernte

im Reiche des Ewigen: Belohnung des Guten und Sühne für das Böse. Gerechtigkeit! F. Avenarius führt uns noch durch das wispernde Lehrenfeld:

„Kornrauschen“.

„Wie von warmem Brot ein lauer Duft.“

„Sieht mit würz'gen Wellen durch die Luft!“ —

Und „Herr, Du bist groß!“ ruft J. G. Seidel in einem prächtigen Gedicht, das im Chor declamiert wird. — Vierzehn Tage, drei Wochen nach den Ferien schwelgen wir noch im Geiste in den großen erhabenen Bildern von Saat und Ernte, Morgen, Mittag, Gewittern, Abendruh und Sternennacht. An einem klaren Abend bei Neumond sammle ich auf Wunsch die Schüler zum „Sternengucken“. Hoch über unserm Häuptern glitzert und blitzt die bläuliche Wega; sie zeigt den „Weg“ hinauf zum Firmament, in die Tiefen der Schöpfung, zu Gott. — Vertiefung tut in unserer oberflächlichen Zeit wahrlich not. — Lyrische Gedichte, theoretische Abstraktionen können vom Kinde nur erfaßt werden, wenn ihnen wieder jenes Leben verliehen und dem Kinde vor Augen geführt wird, aus dem sie sich verdichten.

Dr. Otto Willmann

Eine pädagogisch-apologetische Studie.

J. Seitz, Lehrer, St. Gallen.

M. Aristoteles, der Führer.

Warum konnte Willmann mit solcher Klarheit seinen Weg gehen? Woher die organische Geschlossenheit nach Inhalt, Sprache, Aufbau? Er verankert es weitgehend seiner gründlich aristotelisch-thomistischen Geistesbildung.

War dieser Weg Pestalozzi unbekannt? Nein. Gisier weist in „Modernismus“ hin, wie der „philosophische Vater“ Pestalozzi's, Ch. Wolff (1679—1754) noch stark auf aristotelisch-thomistischem Boden stand. Niederer spricht von einer auffallenden Analogie zwischen der Wolff'schen und Pestalozzi'schen Terminologie. Mit vieler Mühe habe ich diese Schriften Wolffs quellenmäßig durchgearbeitet und gefunden:

Der Parallelismus zwischen Meister und Schüler besteht nicht bloß in einigen technischen

Ausdrücken, sondern geradezu überraschend in den leitenden Ideen. Die vielbestaunten „Aphorismen“ sind keineswegs von Pestalozzi „intuitiv geschaute Wahrheiten“, sondern Lesefrüchte, oft in wörtlicher Uebereinstimmung mit Wolff und seinen Epigonon.

Warum kam Pestalozzi nicht zu der Reise Willmanns? Weil er in den Bann der Auffklärung geriet, mit ihren „zerbrechenden“ Wirkungen. Weil ihm Willmanns Gang verschlossen war, der über Herbart, Trendelenburg, Savigny, Kleutgen usw. zu Augustinus, Thomas von Aquin und Leo XIII. führte.

So schließt sich auch hier der Zirkel wieder, was folgende Skizze veranschaulichen mag:

X.

Willmann:

Die ganze Fülle, besonders Pythagoras,
Plato und Aristoteles.



Pestalozzi:

nur rudimentäre Kenntnis in Wolffscher Darstellung.